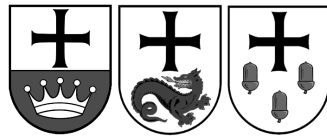


Unser Kirchspiel

Mülheim - Sichtigvor - Waldhausen



Nr. 58

3/2007

Die Engel von St. Margaretha

Eine Entdeckung

Die fünf großen reich verzierten Sandsteinnischen an der Westfassade der Pfarrkirche waren schon seit undenklichen Zeiten leer und verödet. Niemand wusste, welche bedeutenden Heiligen einmal vorgesehen waren, von dort oben über Dorf und Tal zu schauen. Wir Kommunionkinder, die wir auf unserem täglichen Weg zur Schulmesse 1947 oft an dem hohen Westwerk hinaufschauten, bedauerten wohl noch mehr als die Erwachsenen, dass unserer Kirche außen die Heiligenfiguren fehlten. Aber da hielt das alte Gotteshaus eines Tages doch noch eine Überraschung bereit. Als ich eines Morgens die Kirchentreppe hinaufkam und eben zur Sichtigvorer Seite hinein wollte, riefen mir Kinder zu, hinter der Kirche über der Sakristei säße eine Eule. Etliche Jungen standen schon dort und schauten aufgeregt zum Ostchor hoch. Um die Stelle mit der Eule überhaupt finden zu können, musste ich ein Stück zurücktreten zwischen die kleinen Grabsteine des früheren Kinderfriedhofs, denn der Sakristeianbau verstellte sonst den Blick nach oben. Als mein Blick die Stelle erreichte, durchfuhr mich ein schauriger Schreck. Dort oben stand jemand, eine düstere mannshohe Gestalt im Halbdunkel einer Wandnische. Bevor ich aus den Einzelteilen, hohe Gestalt, langes Gewand, Flügel, Helm und Schild auf einen harmlosen Engel schließen konnte, hatte das Gefühl auf etwas unbekannt Bedrohliches mit Angst, wie auf ein Gespenst reagiert. Ich ließ niemanden merken, dass ich zum ersten Mal die Statue da oben gesehen hatte. Gebannt suchte ich weitere Einzelheiten zu erkennen, um ein deutlicheres Bild von diesem Engel, der mich anfangs so erschreckt hatte, zu gewinnen. Das Gesicht war gar nicht so engelsgleich jung und mild, eher breit und etwas zu grob gehauen. Über dem fußlangen Unterkleid trug er ein oben offenes Obergewand. Vor seinen Körper hielt er einen kreisrunden Schild mit einem großen Ordenskreuz, wie ich es vom Hauptaltar der Kirche kannte. Die Rechte umfasste den kräftigen Knauf eines Schwertes, das er mit der Spitze nach oben hielt. Weiter erkannte ich, dass vor oder unter den Füßen des Engels noch ein Wesen lag, dass, scheinbar noch lebend, längliche Gliedmaßen hoch streckte, während ein Fuß des Engels den Körper nieder hielt. Mit diesen Beobachtungen war für mich klar, was ich aber auch durch Zurufe der anderen Kinder gehört hatte, dass es sich um den Erzengel Michael handelte und das Untier unter ihm der Drachen sein musste, mit dem er gewöhnlich dargestellt war.

Der Erzengel Michael und der Engelsturz

Ich konnte es kaum fassen, kurz vorher noch in der Gewissheit nur leere Figurennischen an der Kirche zu haben und jetzt die plötzliche Entdeckung einer aufregend gestalteten Außenskulptur. Mit Michael hatten wir nicht nur einen der großen, sondern auch noch besonders volkstümlichen Himmelsfürsten an unserer Kirche. Über seinen Kampf mit dem Drachen wusste ich damals schon etwas Bescheid: Ein Teil der Engel unter Anführerschaft des Luzifer hatte sich gegen Gott erhoben, um ihm gleich zu sein. Der Erzengel scharte mit dem Ruf „Mi - cha - el“ = Wer wie Gott? die guten Engel um sich. Es kam zu einem gewaltigen Kampf in dem Michael mit seinen Heerschaaren siegte und die gefallenen Engel aus dem Himmel in die Hölle stürzte. Der Teufel war also einmal ein



Engel gewesen. Aus irgendwelchen Gründen hatte er auf Darstellungen die Gestalt eines Drachen bekommen, den Michael mit Speer und Schwert besiegte.

Dieser Michael an unserer Kirche hatte nun mein Interesse geweckt, mehr über die Geschichte und seine Person zu erfahren. Und da gab es später noch manches Überraschende zu erfahren. Lange blieb mir der Drache zu seinen Füßen wegen der schlechten Sichtverhältnisse in seiner genauen Gestalt rätselhaft. Schlangenartige Gliedmaßen schien er hochzustrecken. Erst ehr viel später erkannte ich, dass es sich gar nicht um ein Reptil, sondern um Arme und Beine eines menschlichen Körpers handelte, der einem ausgemergelten Teufel mit Hundskopf und Schwanz gehörte. In seine Niederlage hatte sich dieser Teufel noch nicht ergeben, denn seine Hände krallten sich noch in die Falten des Engelsingewandes. Für den Michael dort oben war der Kampf entschieden, der Böse besiegt.



Willi Eickhoff: St. Michael an der Pfarrkirche St. Margaretha

Er würdigte seinen Gegner keines Blickes mehr, hatte das Schwert von ihm ab erhoben und den Schild nach unten sinken lassen. Sein Gesicht zeigte aber weder Triumph noch Siegesfreude, auch nicht die Spur der Anstrengung und Erregung, die eigentlich so kurz nach dem Kampfe noch nicht ganz von ihm abgefallen sein konnte. Das Gesicht passte nicht zu der sonst so dramatisch ausgeführten Szene, aber vielleicht hatte der barocke Bildhauer dem Mülheimer Michael bewusst einen vom augenblicklichen Geschehen losgelösten, über allen Zeiten stehenden ernsten Ausdruck verleihen wollen.

Dieser hoch am Ostchor von St. Margaretha dargestellte Kampf hat nun einen biblischen Hintergrund, und zwar in den Visionen des Evangelisten Johannes in seiner Apokalypse. Im 12. Kapitel Vers 7-10 heißt es: „Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten und sie verloren ihren Platz im Himmel. Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt.“

Der Drache war später nicht nur Symbol für den Teufel, den der Mülheimer Künstler dann auch in seiner wahren Gestalt von Michael besiegen lässt, sondern allgemein für das Böse in der Welt, die Sünde und die Feinde des Christentums. Michael galt als Schutzheiliger des Reiches im Mittelalter. Das Bild des Erzengels führten die deutschen Heere mit, so beim Sieg Ottos des Großen über die Ungarn auf dem Lechfeld im 10. Jahrhundert. Das Vertrauen in Michaels mächtigen Beistand

im Kampf wird im Michaelslied des berühmten Liederdichters Friedrich von Spee deutlich: „Unüberwindlich starker Held, St. Michael! Komm uns zu Hilf, zieh mit zu Feld. Hilf uns hie kämpfen, die Feinde dämpfen. St. Michael.“ (Sursum corda, Nr. 440)

Michael – Der Engel der Toten

Michael genoss aber nicht nur wegen seines siegreichen Kampfes gegen das Böse und die vermutete bevorzugte Stellung im Himmel Ansehen und Verehrung, sondern auch wegen seiner Rolle beim Tode eines Menschen. Er galt als Totenengel, der die Seelen der Verstorbenen zu Gott geleitet. In Ihren Gebeten für die zu Gott Heimgegangenen riefen die Menschen ihn an. Er gehörte zum Totenkult, war Patron der Friedhofskapellen, und Berge, auf denen die Begräbnisstätten der Umgebung waren, erhielten seinen Namen. Diese Bedeutung des Erzengels für die Verstorbenen könnte der Grund gewesen sein, dass man ihm als einzigen in Mülheim eine Statue widmete, die außen an der Kirche über dem geplanten Friedhof stehen sollte. Die ersten Gräberreihen zogen sich dann auch, eng an die Kirche angelehnt, hufeisenförmig nördlich, östlich (später Kinderfriedhof) und im Süden um sie herum. Der Sakristeianbau, der dann so viel von der Sicht auf St. Michael rauben sollte, gehörte wohl nicht zu

den ursprünglichen Bauplänen. In die Einsamkeit und Vergessenheit da oben geriet er dann später wohl auch dadurch, dass seine Rolle als Engel der Toten immer mehr aus dem Bewusstsein der Gläubigen und der Kirche verschwunden ist. Diese Achtlosigkeit dem steinernen Michael gegenüber wäre von den Gläubigen in früheren Jahrhunderten mehr als Frevel gewertet worden als das Abbrechen des Schwertes und die Dauerbeschmutzung durch die Eule. Für die Gläubigen hatte eine Figur wenn sie zur Gestalt eines Heiligen geworden und vielleicht auch noch geweiht war, etwas von dessen heiligem Wesen angenommen, so dass sie dann auch mit angemessen ehrfürchtigem Verhalten dieser Statue begegneten. Ob das aber auch für die anderen Engel an der Westfassade und in den Türdekorationen galt, die da nur mit geflügelten Köpfen aus dem Sandstein herausguckten, ist sehr fraglich. Welche Einstellung man ihnen und den zahlreichen Engeln im Inneren von St. Margaretha entgegenbrachte, hing von dem Wissen um sie und dem Stellenwert ab, den sie für die jeweiligen Menschen besaßen. Bevor wir auf die Engel im Kirchenschiff näher eingehen, sollen die allgemeinen Auffassungen von Engeln, von früher und heute, kurz dargestellt werden.

Die Engel – Was ist Wahrheit? Was ist Spekulation?

Der Glaube an die Engel lässt sich bis in die frühesten Schriften des Alten Testaments zurückverfolgen. Schon die vorbiblischen altorientalischen Religionen kannten Engel als außerirdische Geistwesen und mit irdischen Aufgaben betraut. Von den älteren biblischen Zeiten an nahm die Bedeutung der Engel mit Veränderungen in der Gottesvorstellung immer mehr zu. Wandelte Gott anfangs noch in vertrautem Umgang mit Menschen, z.B. Abraham, auf Erden, rückte er später als Herr des Himmels mehr in unzugängliche Ferne, und Engel dienten als Mittler zur Erde, als Boten und Vollstrecker seines Willens. In spätjüdischen Vorstellungen wuchs die Zahl der Engel ins Unermessliche. Schon damals sprechen die Schriften von „himmlischen Heerscharen“, einem Hofstaat, in dem diese in „Fürstentümer, Mächte, Heerscharen und Throne“ gegliedert sind.

Die Spekulationen erstreckten sich bis in das Aussehen der Engel, die als Seraphim und Cherubim vier oder sechs Flügel haben sollten. Auch die Erde war mit Engeln verschiedenster Funktion bevölkert. So gab es die Schutzengel und Todesengel, die die Seele vom Körper lösten. Schon im Volk Israel gab es gelegentlich Bedenken gegen eine zu starke Stellung der Engel im Verhältnis Mensch – Jahwe. Das Neue Testament und Christentum betont die unmittelbare Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Die Engel dürfen zwar wie die Heiligen als Fürsprecher und Helfer angesehen und verehrt werden, aber sie werden nicht als trennende Mittler angesehen. Die Existenz der Engel war in der Kirche nie bestritten und viele der schon im Alten Testament geformten Anschauungen über sie leben unvermittelt fort.

Die Engel im Inneren von St. Margaretha

Die Vielzahl der geflügelten Wesen im Innern der Kirche, ihr Aussehen und ihre Funktionen dort spiegeln das vorherrschende Engelverständnis früherer Jahrhunderte wieder. Wenn die barocke Kirche als Haus Gottes etwas von der himmlischen Herrlichkeit ausstrahlen sollte, dann gehörten viele Engel hinein, auch wenn sie nur mit ihren Köpfen zu sehen waren. An der Kanzel von St. Margaretha sind allein acht Engel den vier Evangelisten zugesellt: Vier stehen ihnen zur Seite. Vier andere scheinen mit ihren Nacken die Nischen mit Matthäus, Markus, Lukas und Johannes zu tragen. Wie viele Engel mögen die im Stil gleichen ursprünglichen Barockaltäre wohl bereichert haben? Den neueren Neo-Renaissance-Altären verleihen aber auch Engel einen Hauch des Himmels. In den Dreiecksgiebeln der Seitenaltäre hat ein Seraph aus der Gruppe der Seraphim seine vier Flügel ausgebreitet. Über den Nischen mit den seitwärts stehenden Heiligen kniet jeweils ein Engel mit zum Gruß erhobenen Arm. Oben auf dem Hochaltar sind zwei kniende Engel mit gekreuzten Armen und gesenktem Haupt auf den zwischen ihnen stehenden Weltenherrscher ausgerichtet. An das Portal, in dem er steht, sind noch zwei Engelsköpfe mit zu Voluten gewundenen langen Fittichen angelehnt. Das aufragende Gewölbe, seit der Gotik auch das Firmament darstellend, trägt folgerichtig auch Sterne und von oben auf die Erde herabschauende Engel. Die ringförmigen Schlusssteine, an denen die Gewölberippen zusammen treffen, sind mit ihren vier Engelköpfen ein besonders schönes Architekturelement. Auch die Schlusssteine der Jochbögen bilden Engelköpfe. Ein Engel aus der Konsole des Hl. Antonius herausschauend muss auch noch zur Ehre dieses Heiligen beitragen. Zu all diesen im Inneren der Kirche plastisch ausgebildeten Engeldarstellungen kommen noch zehn geflügelte Engelköpfchen an den Portalen und der Westfassade hinzu.

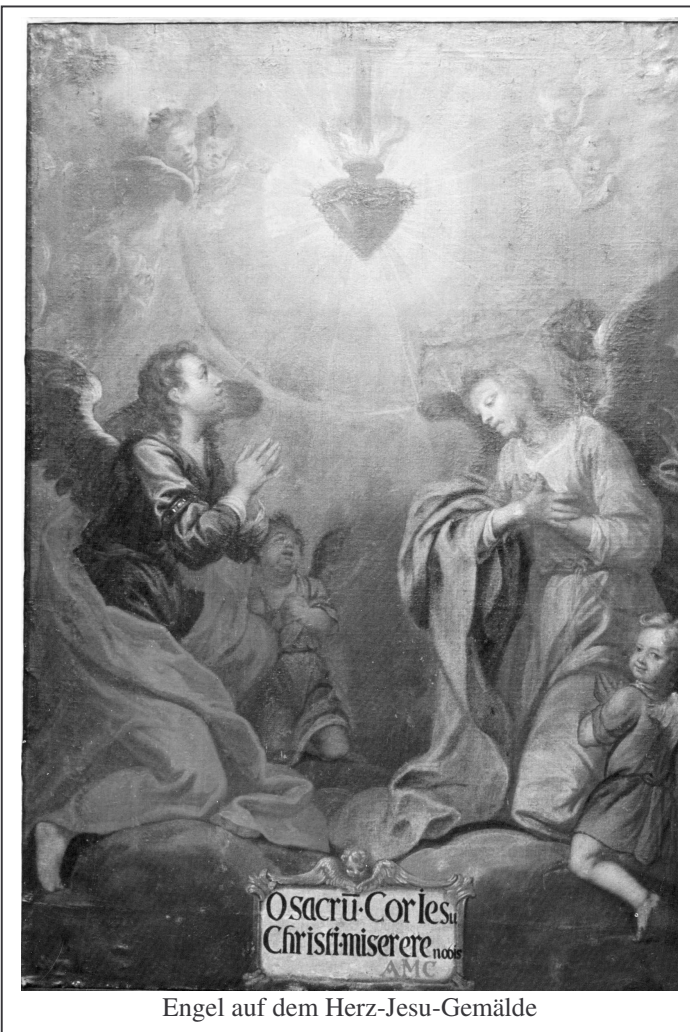
Wie schon angedeutet ist die Vielzahl der Engel in barocken Gotteshäusern mit dem Kirchenverständnis dieser Zeit zu verstehen. Wenn es das Ziel des Kirchbaus war, Gott in der Eucharistie eine würdige Wohnung zu bereiten, dann gehörte dazu eine edel gestaltete Ausstattung mit vielen christlichen Symbolen und Bildern, Heiligenfiguren und Engeln. Engelsscharen umgaben – nach allgemeiner Vorstellung – den himmlischen Thron, um Gott zu rühmen und zu verherrlichen. Dem Lied „Großer Gott wir loben dich“ nach rufen sie dort Gott „stets ohne Ruh heilig, heilig, heilig zu.“ In Nachahmung dieser Verherrlichung im Himmel sollte die Anwesenheit vieler

Engel im Kircheninnern dem Anliegen, Gott in der Eucharistie zu verehren, besonders sinnfällig entgegenkommen.

Dass dem einzelnen Engel in St. Margaretha die gleiche Achtung und Verehrung, wie den anderen Heiligen in den Altären und an den Wänden, früher entgegengebracht wurde, ist sehr unwahrscheinlich. Ihre Anonymität, die Gleichförmigkeit der pausbäckigen Kindergesichter und ihre an Kanzel und Gewölbe dekorative Platzierung zwischen Girlanden, Blumen und Zapfen lässt eine besondere Individualität kaum aufkommen. Gemessen an ihrer früheren Bedeutung für die Kirche und ihrer heutigen Popularität in sogar außerkirchlichen Kreisen führen die Engelfiguren in St. Margaretha ein insgesamt wenig beachtetes Dasein.

Engel auf Bildern und Monstranzen

Die Geschichte der Engel von St. Margaretha ist mit der Beschreibung ihrer auffälligen plastischen Figuren noch nicht erschöpft. Gemalt, eingraviert, in Silber getrieben, gestickt und gezeichnet kommen die Geistwesen noch vielfältig aber größtenteils klein und verborgen in unserer Kirche vor. Zu dieser Gruppe gehört die eindrucksvollste Engeldarstellung der Kirche überhaupt, nämlich die der beiden anbetenden Engel auf dem Herz-Jesu-Gemälde an der Wand auf der Mülheimer Seite.



Engel auf dem Herz-Jesu-Gemälde

Keiner von den bisher beschriebenen Engeln zeigt auch nur annähernd solche Gefühlsregungen wie der linke ergriffen aufschauende und der rechte in Andacht und Schmerz versunkene Engel. Selbst die beiden ihnen zugeordneten Kinderengel – in nachahmender Pose einer weinerlich, der andere schelmisch – übertreffen bei weitem die recht ausdruckslosen Engeldesichter an Kanzel oder Gewölbe. Geflügelte Engelköpfe, die himmlischen Heerscharen repräsentierend, haben sich am Rande des Herz-Jesu-Strahlenkreises noch hinzugesellt. Auf einem der Kreuzweggemälde sitzt ein weinender Engel am Rande des Grabe Christi. Gelegentlich erscheint auch ein Engelbild auf einem Messgewand am Altar. Besonders häufig befinden sich die Engel auf den silbernen oder vergoldeten liturgischen Geräten. Nichts schien passender, die Heiligkeit der Eucharistie zu betonen, als eine Vielzahl von Engeln auf den geweihten Gefäßen. So tragen Kelche und die mit Deckeln versehenen Ziborien eingravierte, in Silber getriebene oder in Emailmedaillons untergebrachte Engel. Von den Füßen der beiden Monstranzen schauen Engelköpfe auf zur Eucharistie in den Schaugefäßen. Bei der Strahlenmonstranz trägt ein Engel in antiker Gebetshaltung auf seinem Kopf die Monstranz. Zu beiden Seiten des Schaugefäßes schweben je zwei silberne Engel. Und diese vier Engel sind die einzigen von allen anderen Engeln in der Kirche, die etwas in ihren Händen tragen. Nur der Michael draußen am Chor hält in der Hand ein Schwert – und diese Engel auf den Strahlen

der Monstranz tragen etwas Ähnliches, die „arma Christi“, die Leidenswerkzeuge, durch die er gelitten hat. Der obere Engel links hält die Geißelsäule mit dem Hahn des Petrus. Auf der rechten Seite hält der Engel das Kreuz und die Lanze. Die beiden unteren Engel tragen den Stab mit Essigschwamm und einen Hammer. Aus drei Händen sind die fein gearbeiteten Teile aus Gold verloren gegangen. Etwas tragende Engel sind bei den Engeldarstellungen in St. Margaretha die große Ausnahme. Es lässt sich jedoch vom waffentragenden Michael des Anfangs dieser Engelsgeschichte bis zu den hier zuletzt beschriebenen arma Christi – tragenden Engeln ein heilsgeschichtlicher Bogen schlagen. Michael vertrieb das Böse aus dem Himmel, aber er konnte es nicht vernichten. Einen endgültigen Sieg, wir sagen über den Tod, errang erst Jesus durch sein Leiden und Sterben, wofür die Engel auf der Strahlenmonstranz ein Zeugnis ablegen

Willi Hecker.